Billerbecker Anzeiger.

Abonnements-Preis
in der Expedition oder durch die Post bezogen Vierteljährlich
75 Pf. exclusive Bestellgeld.
Verantwortlicher Redacteur: M. Fr. Knüppel in Billerbeck.



Insertions-Gebühren
10 Pfennige die einfache Zeile oder deren Raum.
Reklame-Zeilen 25 Pfg.
Druck, Verlag und Expedition:
M. Fr. Knüppel, Buchhandlung und Buchdruckerei.

Standpunkt: Centrum.

Organ für Politik, Landwirthschaft, Unterhaltung und Anzeigen.

Nr. 5. Sonntag, den 30. Januar 1898. 25. Jahrgang.

* Kaisers Geburtstag.

Zum zehnten Male feierte Kaiser Wilhelm II. seinen Geburtstag als König von Preußen und als Kaiser von Deutschland inmitten seiner Familie, umgeben von zahlreichen Bundesfürsten und fürstlichen Gästen unter allseitiger Theilnahme des Volkes in den deutschen Landen. Das Band der Treue, welches Fürst und Volk verbindet, gab dem Tage seine Weihe. Der Kampf der politischen Meinungen verstummte. Hinweg von den Nöthen der Gegenwart und den Sorgen der Zukunft richtete das treue deutsche Volk den Blick zum erhabenen Kaiserthrone mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott unsern Herrscher in seinen Schutz nehme und seine Regierung segnen möge.

Stever-Athen.

In Nr. 17 des „Westfalen" vom 19. d. M. fanden wir einen Artikel, welcher sich in Sachen der Eisenbahn „Münster-Coesfeld" gegen ein Schreiben aus Nottuln in Nr. 13 desselben Blattes wendet und dem dortigen Scribenten heimleuchtet, so gut es eben geht.

Durch diesen Artikel auf das berühmte Nottulner Sendschreiben aufmerksam gemacht, ließen wir uns von der Geschäftsstelle des „Westfalen" die Nr. 13 sofort senden, — denn, Gott sei es geklagt! wir hatten diese Nummer des „Westfalen" nicht gelesen und somit bis dahin von dem kalten Wasserstrahl keinen Tropfen bekommen.

Der Artikel richtet sich gegen das in der Neujahrsnummer des „Billerbecker Anzeiger" enthaltene Schreiben über die Eisenbahn und die Nottulner Artigkeiten, die in letzter Zeit in der Tagespresse so oft zu lesen waren und ist so voll gespickt mit allerlei Liebenswürdigkeiten namentlich gegen den „Billerbecker Anzeiger", daß wir nicht umhin können, uns das Machwerk näher zu betrachten.

Er verkündet den Frieden, nachdem er die Sturmglocke geläutet, nennt unser berechtigtes Schreiben, das erste nach all dem Nottulner Klimbim in der Tagespresse, einen Hetzartikel; er will mit Billerbeck im Frieden leben und die berechtigten Interessen von Stadt- und Landgemeinde Billerbeck und Beerlage in sekundärer Weise anerkennen, — wenn nur Nottuln, dieses moderne Stever-Athen, den Vorrang hat. — Er richtet sich dann gegen den „Billerbecker Anzeiger" und wird persönlich, nennt das Billerbecker Localblatt eine „im Verborgenen vegetirende Pflanze mit originellen Früchten. —

Warum wendet sich der Herr nicht auch gegen andere Zeitungen, die seine Artikel widerlegten, beleuchteten und heimleuchteten? Warum wird der Mann nur gegen den „Billerbecker Anzeiger" so ungemüthlich. Etwa, weil er hier zu imponiren glaubt, (ut homines a morem geras!) Warum wendet er sich nicht auch gegen den „Westfalen", den ja Nottuln hat gründen helfen; — warum nicht gegen das Nottulner Lokalblatt, den „Münsterischen Anzeiger"; endlich, warum nicht gegen den „Westfälischen Merkur", wenngleich er dieses letztere Blatt, soviel wir zwischen den Zeilen lesen konnten, etwas mißtrauisch von der Seite betrachtet. Wie dem aber auch sei, der Herr imponirt uns nicht.

Einen Satz in unserem Schreiben findet der Stever-Athener jedoch „anscheinend vernünftig" nämlich: daß bei den zu bauenden Bahnen möglichst viele Orte mit einander verbunden werden. Aber trotz dieser Anerkennung schreibt dieser Frieden verkündende Apostel an der Stever dann sofort:

„Indeß wird offenbar die Staatsregierung bei ihrer Entscheidung für eine Bahnlinie weniger auf die Vielheit der Orte, sondern vielmehr auf dasjenige Rücksicht nehmen, was sie für den Verkehr der Bahn bieten können; sie wird Einen Ort, welcher mehr Verkehr für die Bahn bietet, als drei andere, den letzteren vorziehen. Hohenholte und Rozel würden hier und da einen Passagier für die Bahn stellen, besonders wenn etwa vornehme Herren sich gegenseitig besuchen oder ihre Familie zum Ball oder Theater in die Stadt bringen wollen. Bezüglich des Frachtverkehrs hat Rozel wegen der Nähe der Stadt Münster gar kein besonderes Interesse an der Bahn, und auch wohl Hohenholte nicht, sobald die projektirte Chaussee von Hohenholte nach Rozel fertig gestellt sein wird.

Dieser eine Ort, welcher mehr Verkehr hat, als alle andern, ist natürlich Stever-Athen. Wir haben das ja in der Neujahrsnummer des „Billerbecker Anzeiger" in kurzen Worten klar dargelegt und brauchen heute nicht wieder darauf zurück kommen. Hohenholte und Rozel, die ja nur einen Passagier zur Bahn stellen, wie thun sie uns leid; und die vornehmen Herren müssen fahren oder hoch zu Roß reiten, wenn sie mit der Familie zu Theater und Ball in die Stadt wollen; wie traurig!

Was in dem folgenden Absatz des Sendschreibens aus Nottuln gesagt wird, ist im „Westfalen" und auch schon früher im „Westfälischen Merkur" so schön und gut beleuchtet, daß wir nichts hinzufügen brauchen.

Im Neujahrsartikel des „Billerbecker Anzeiger" stand dann der Satz, daß in Nottuln viel Localpatriotismus, Erleuchtung und Intelligenz sei. Von diesem kleinen Passus hat nun der Stever-Athener dankend Act genommen. Wir haben das vorausgesehen und nicht anders erwartet, denn wir kennen die schwache Seite gewisser Herren im schönen, von der Stever durchfluteten Nottuln. Daß dieser herrliche Ort am südlichen Abhange der Baumberge auch begnadet sein soll, will dem „Mann für Alles" nicht einleuchten, und doch ist gerade er es, der diese Gnadensonne über Stever-Athen leuchten läßt.

Daß der Herr endlich ein unverbesserlicher ist, beweist er im folgenden Satze seines oft erwähnten Artikels:

„Es hat mich unendlich gefreut, daß der Artikelschreiber die genugthuende Empfindung hat, daß der „Scribent von Nottuln" (es werden wohl einige Artikel im „Westf. Merkur" gemeint sein) gehörig heimgeleuchtet ist; zu meinem Leidwesen muß ich ihm indeß diese Illusion nehmen, indem weder der Scribent selbst, wie ich erfahre, noch sonst irgend jemand in Nottuln mit dem Herrn diese Empfindung des Heimgeleuchtetseins theilt. Wenn der Herr die genannten Merkur-Artikel „arrogant" nennt, so gerathe ich in Zweifel, ob dem Herrn der Begriff der „Arroganz" klar ist, und wenn gar diese arroganten Artikel bei ihm „geradezu komisch wirken", so habe ich den Grund zu dem Zweifel, ob bei dem Herrn die seelischen Vorgänge in normaler Weise sich abwickeln."

Na-ha haben wir's; wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen, sagt das Sprichwort und so geht es auch unserem Athenienser; er läßt sich nicht belehren und bei Leibe nicht heimleuchten. Da der Herr im Zweifel darüber ist, ob bei uns die seelischen Vorgänge intact sind, so machen wir den Vorschlag, daß uns ein Specialarzt aus Münster einmal einen Besuch abstatte. Der Herr Doctor könnte dann die Reise vielleicht so einrichten, daß er von Havixbeck über Nottuln nach hier käme.

Nach all den Artigkeiten bietet uns der verehrte Herr (des Friedens, wenn es nach seiner Pfeife geht), endgültig die Hand zum Frieden und setzt begeistert die Schlußworte hin: „Keine Feindschaft!" Gut, auch wir sind für den Frieden und schlagen ein!

Locales und Provinzielles.

Billerbeck, 28. Januar.

— Aus dem in der Nr. 2 der Molkereizeitung enthaltenen Jahresbericht pro 1897 ersehen wir, daß die Molkerei Billerbeck allein an Bahnfracht **20 221** Mark und 12 Pfg. bezahlt hat. Wenn wir nun zu bedenken geben, daß am hiesigen Platze auch noch andere Firmen bestehen, welche das Jahr hindurch Stückgüter und auch ganze Ladungen von der Bahn beziehen, so sollte man doch meinen, daß für Billerbeck sich wohl ein eigener Bahnhof rentiren würde.

— In der nächsten Nummer des „Billerb. Anzeiger" werden wir wahrscheinlich in Sachen der Electricität einen kleinen Artikel bringen.

Billerbeck, 24. Jan. Der Pferdezucht-Verein des Kreises Coesfeld wird zu Billerbeck am 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr am Schmiedethore zum ersten Male die Besichtigung von Zuchtstuten und deckberechtigten Hengsten, soweit dieselben im Besitze von Mitgliedern sind, vornehmen. Außer den Mitgliedern, denen hierüber eine besondere Mittheilung zugegangen ist, können auch solche Besitzer, die bei der Besichtigung ihren Beitritt erklären, Stuten bezw. Hengste vorführen.

Die Besichtigung hat zunächst den Zweck, solche Stuten und Hengste, die zur Zucht geeignet sind und der Zuchtrichtung des Vereins entsprechen, in ein Gestütbuch einzutragen. Ein Gestütbuch — so heißt es in den Bestimmungen des Pferdezucht-Vereins — soll einfach, klar und übersichtlich über die Abstammung und Nachzucht eines Pferdes Auskunft geben und einen Blut- und Qualitäts-Nachweis erbringen. Daß eingetragene Pferde und die von eingetragenen Pferden gefallenen Fohlen von vornherein im Handel einen höheren Werth haben, dürfte jedem Landwirth bekannt sein. Die Mitglieder können daher auch zum Zwecke des Verkaufes sowohl über die Eintragung einer Stute, als auch über die Abstammung eines Fohlens aus einer eingetragenen Stute sich eine Bescheinigung ausstellen lassen.

Ein schwieriger Fall.

Kriminalroman von Karl Keller.

9.) Nachdruck verboten.

Weshalb sollte man eine so grausame Prozedur an ihm vornehmen? Weil er ihr eine Liebeserklärung gemacht hatte?

Du lieber Himmel, das war ja gar nicht so schlimm! Im Gegentheil!

Sie gerieth in die äußerste Verwirrung, als ihr Gedankengang bis hierhin gekommen war.

In der Nähe stand eine Ruhebank; sie mußte sich hier niederlassen.

Lindner nahm sich die Freiheit, dasselbe zu thun.

„Fräulein Agnes," begann er nach einer Weile, „ich weiß, daß es eine Tollkühnheit von mir ist, meine Blicke zu ihnen zu erheben. Was kann ich Ihnen bieten ..."

Er stockte wieder. Der Gedanke, daß er nichts bieten könne, schien ihn ungemein zu bedrücken.

„Ich besitze gar kein Vermögen," hob er nach einer Weile verzweiflungsvoll wieder an.

„Was wollten Sie auch damit?" flüsterte sie. „Wie es scheint, erübrigen Sie doch noch soviel, um sich hin und wieder ein Reitpferd leihen zu können."

„Gewiß," rief er eifrig, „und auch so viel, um einen Hausstand zu führen. O, Fräulein Agnes ..."

„Nun, was wollen Sie denn noch weiter?"

„Ich ... liebe Sie."

„Verzweiflungsvoll sprang er auf und stürzte sich vor ihr auf die Kniee nieder.

„Ist das wirklich ... wirklich wahr?" flüsterte das junge Mädchen.

Lindner zögerte jetzt nicht länger, ihre Hände mit glühenden Küssen zu bedecken dann erhob er sich, schlang die Arme um ihren Nacken und küßte sie auf den Mund.

Sie sträubte sich nicht dagegen.

Du lieber Himmel! Er war der erste Korrespondent ihres Vaters und besaß im Geschäft eine große Autorität. Ihr Vater hielt große Stücke auf ihn und sie selbst — nun, sie hatte nichts, gar nichts gegen ihn einzuwenden.

* * *

11. Ein unerwartetes Ereigniß.

Lindner kam nachmittags in sehr gehobener Stimmung nach Hause.

Es war zum ersten Mal vorgekommen, daß er an dem gemeinsamen Mittagstisch nicht Theil genommen und seine Angehörigen vergeblich auf ihn gewartet hatten. Er mußte heute einige Stunden allein sein mit seinen Empfindungen, seinem Glück — seinem heimlichen Glück, an das er selbst noch kaum zu glauben wagte.

Er suchte eine trauliche Weinstube auf. Sie lag am Hauptmarkte in einem alten spitzgiebeligen Hause; die gebräunten Wände der Schankstube hatten schon vor länger als einem Jahrhundert fröhliche Zecher gesehen, und war heute noch gerade so gemüthlich wie damals. Hinter den schweren, weißgescheuerten Eichentischen standen altmodische mit schwarzem Leder überzogene Sophas, zu welchem sich bequeme Lehnstühle gesellten.

In der tiefen Fensternische befand sich ein besonders trauliches Plätzchen. Dort stand ein schmaler Tisch und hüben und drüben ein Stuhl auf dem breiten Fensterbrett lagen Zeitungen und Journale.

Hier ließ Lindner sich nieder.

Die Vormittagsgäste hatten das Lokal bereits verlassen, es war still geworden in den Räumen. Außer ihm befand sich nur noch ein Gast in der Schankstube, der fast gleichzeitig mit ihm eingetreten war. Der Mann nahm abseits an einem Tische Platz und versenkte sich in die Lektüre einer Zeitung.

Lindner bestellte eine Flasche Rheinwein. Mit außerordentlichem Behagen schlürfte er den feurigen Trank; sein Auge leuchtete, sein Antlitz zeigte den Ausdruck innigster Zufriedenheit.

Noch einmal ließ er die Erlebnisse des heutigen Vormittags an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Wort für Wort war es in seiner Erinnerung, was Agnes zu ihm gesprochen, noch hörte er den süßen Ton ihrer Stimme.

Sie liebte ihn! Was lag ihm jetzt an den Kämpfen, welche die Zukunft bot, da er das beglückende Geständniß vernommen hatte.

Eine muthige Entschlossenheit war in ihm erwacht. Weshalb sollte er nicht vor Niebold hintreten und ihm sagen, daß er seine Tochter liebe und des unaussprechlichen Glückes theilhaftig geworden sei, wiedergeliebt zu werden? Hatte Agnes ihm nicht gesagt, daß sie an seiner Seite glücklicher sei in bescheidenen Verhältnissen, als in Glanz und Reichthum, wenn sie ihn entbehren müsse!

Gewiß, Herr Niebold würde nicht so ohne weiteres nachgeben, aber sein Widerstand mußte doch endlich überwunden werden.

Freilich, jetzt war noch nicht die Zeit gekommen, ihm offen gegenüber zu treten, erst mußte er sich eine Stellung erringen, die ihm das Recht dazu gab, um die Hand der Tochter des Commerzienrathes anzuhalten

Allerdings war er sich noch nicht klar darüber, wie er eine solche Stellung erringen könne, er blickte hoffnungsfreudig in die Zukunft und zweifelte nicht an dem Gelingen.

Lindner klopfte mit dem Glas an die leere Flasche.

„Kellner, bringen Sie Champagner!"

Der heutige Tag muß gefeiert werden; er wollte weiter schwelgen in der Erinnerung an die selige Stunde, die er verlebt, er fand einen Hochgenuß darin, Zukunftspläne zu entwerfen.

„Kellner, bringen Sie noch ein zweites Glas, stoßen Sie mit mir an."

Fortsetzung folgt.

Villerbeck, 23. Januar. Eine Auffallende Aehnlichkeit hat das Jahr 1898 mit dem Jahre 1887. Nicht blos sämmtliche Sonntage, sondern auch das Osterfest mit allen von ihm abhängigen Feiertagen fallen in diesem Jahre auf das nämliche Datum wie 1887, so daß ein Kalender von 1887 auch für dieses Jahr gebraucht werden kann. Selbst das Datum der Mondphasen weicht nur um ein oder zwei Tage ab.

Münster, 20. Jan. Für den kürzlich ausgeschriebenen zweiten Bürgermeisterposten der Stadt Münster, mit welchem ein Gehalt von 6000 Mk. enthunden ist, haben sich nur 3 Bewerber gemeldet.

Rheine, 23. Jan. Gegen 1½ Uhr ertönten heute Nachmittag Feuersignale. Es brannte in der Reinigungs-Anstalt des Kaufmanns Meyer Reinhaus, in welcher große Vorräthe von Lumpen 2c. aufbewahrt sind. Der hinzueilenden Feuerwehr gelang es bald, das Feuer, welches sich nur auf den Dachstuhl beschränkte, zu löschen.

Ahaus, 21. Jan. In der jüngst stattgehabten Sitzung der Stadverordneten wurde beschlossen, von der Errichtung eines Elektricitäts-Werkes oder einer Gasanstalt vorläufig abzusehen. Dagegen soll die Zahl der jetzigen Straßenlaternen jetzt 46 Stück, um weitere 24 Stück vermehrt werden.

Aus dem nördlichen Münsterlande. Die Städte des nördlichen und nordwestlichen Münsterlandes haben an dem wirthschaftlichen Aufschwung der letzten Jahrre einen sehr erfreulichen Antheil genommen. In ungeahntem Maße hat sich namentlich die Textilindustrie einen breiteren Raum geschaffen. Selbst in die kleinsten Orte sind Spindel und Webstuhl eingezogen und mit diesen reges Leben, rühriges Schaffen, bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse. Den lebhaften Personen- und Güterverkehr vermitteln drei im großen Ganzen von Süden nach Norden verlaufenden Eisenbahnlinien. Die demnächst zu erbauende Westfälische Nordbahn in Verbindung mit der Teutburgerwald-Eisenbahn werden die Maschen des Verkehrsnetzes noch enger schließen zum großen Vortheil für Ackerbau, Hebunng der Bodenschätze, Handel und Verkehr. Dieser Aufschwung der Industrie z B. in Rheine, Borghorst, Ahaus, Steinfurt, Ochtrup, Gronau, Emsdetten, Neuenkirchen, der sich entwickelnde lebhafte Verkehr wird mit zwingender Nothwendigkeit größere Leichtigkeit und Billigkeit des Gedankenaustausches im geschäftlichen Verkehr erfordern. Der Erkenntniß dieser Nothwendigkeit wird sich die obere Behörde wohl nicht verschließen. Die Anlage eines Telephons, daß vorgenannte Industrieorte miteinander verbinden und in Münster an das „Bergische Netz" Anschluß haben soll, ist gesichert.

Greven, 20. Jan. Ein seltener Fund wurde heute in der Umgegend von Greven, nahe dem Emsufer gemacht. Man fand dort beim Ausschachten zu baulichen Zwecken, in der Tiefe von etwa 2 Metern, eine einzelne Stange eines Eichgeweihes. Im Uebrigen wohlerhalten, dürften die verwitterten Ränder der breiten Geweihfläche auf ein hohes Alter hinweisen, vielleicht, da das Vorkommen dieser Wildart hierorts kaum mehr historisch nachweisbar, auf die ältesten deutschen Zeiten.

Glandorf, 20. Januar. Eine unglückliche That. Die hiesige Gemeinde ist durch ein Unglück, das hier gestern vorgefallen ist, in große Aufregung gebracht. Ein junger Mann K., aus dem benachbarten Westfalen gebürtig, hatte sich vor einigen wenigen Jahren in einer hiesigen Familie verheirathet. Gestern bekam er Streit mit seiner Schwiegermutter, der Ehefrau des Colonen C. auf dem Märsche, welche hinter dem Spinnrade saß. Er griff den sog. Rocken aus dem Rade und schlug der alten Frau so unglücklich mit auf den Kopf, daß diese trotz sogleich herbeigerufener ärztlicher Hülfe, schon an demselben Abend eine Leiche war. - Der unglückliche junge Mann ist gefänglich eingezogen worden und wird seine That wohl schwer zu büßen haben.

Oelde. Unsere Stadt zählte nach der letzten Personenstandsaufnahme 3298 Einwohner, gut 50 mehr als bei der letzten Volkszählung (1895.) Das ist gerade kein imponierender Aufschwung und dürfte manchem bedremdlich erscheinen, da doch in den letzten Jahren hier die Industrie (Centrifugen-, Emaillierwerke, Trahthweberei) sich verhältnismäßig gut entwickelt hat. Die Sache ist aber die, daß früher viele hier wohnende Arbeiter auswärts ihr Brod suchen mußten, während dieselben jetzt zumeist in hiesigen Fabriken Beschäftigung finden. Ein Zuzug fremder Arbeiter hat infolge dessen nur in unbedeutedem Maße stattgefunden, Familien sind fast gar nicht zugezogen. Mehr aber noch ist die geringe Vermehrung der Einwohnerzahl bedingt durch den hier herrschenden Mangel an Arbeiterwohnungen. Ohne diesen Mangel würden viel mehr Arbeiter dazu übergehen, sich einen eigenen Herd zu gründen, was sowohl im Interesse der Stadt als auch namentlich im Interesse der Fabrikanten läge. Die ledigen fremden Arbeiter, welche hier Beschäftigung suchen, sind meist Zugvögel. Sie halten es, obwohl hier sehr gute Löhne gezahlt werden, meist nicht lange aus, sie sehnen sich nach den Vergnügungen der großen Stadt. Wollen unsere Industriellen einen guten Stamm von Arbeitern sich sichern, so müssen sie danach streben, daß hier mehr gebaut wird, daß der tüchtige, soliede Arbeiter eine angenehme Wohnung erhält, die womöglich nach und nach in seinen eigenen Besitz übergeht. In anderen kleinen Städten, wie z. B. in Gronau, Ochtrup, ist in dieser Beziehung neuerdings viel geschehen. — Eine größere Bevölkerungszunahme zeigt das benachbarte Ennigerloh. Die Gemeinde zählte nach der letzten Personenstandsaufnahme 3500 Einwohner, nahezu 300 mehr als am 2. Dez. 1895. Sind die zahlreichen projektirten bezw bereits im Bau begriffenen neuen industriellen Werke und die neuen Bahnen dort erst fertig, so wird ein weiterer großer Aufschwung die wahrscheinliche Folge sein.

Dortmund, 23. In der Verhandlung des Dortmunder Schwurgerichts erregte einer der als Zeugen geladenen Soldaten allgemeine Heiterkeit. Beim Eintritt in den Saal hatte derselbe anscheinend die Anrede des Präsidenten: „Stellen Sie sich vor den Tisch und erheben Sie die rechte Hand zum Eide" falsch verstanden; er glaubte, er solle sich auf den Tisch stellen, auf welchen er nämlich mit einer Behendigkeit kletterte, die auf große Gewandtheit im Turnen schließen ließ.

Neuhaus. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute vormittag beim Reiten der Husaren auf dem Kasernenhofe. Das Pferd eines Rekruten scheute und lief von der Reitbahn durch eine niedrige Seitenthür in den Stall. Der Reiter wurde nun mit einer solchen Wucht gegen den oberen Thürbalken geschleudert, daß sich die Schädeldecke des Bedauernswerthen buchstäblich vom Kopfe löste, sodaß das Gehirn hervortrat. Der Tod wird wahrscheinlich in kurzer Zeit den Verunglückten von seinen Leiden erlösen.

Osnabrück, 20 Januar. Das Osn. Tagbl. schreibt daß voraussichtlich die zur Wahl berufenen Mitglieder der beiden städtischen Collegien ihre Stimmen einmüthig auf Syndicus Westerkamp vereinigt werden, nachdem derselbe sich bereit erklärt hat, im Falle der Wahl seiner Personen an die Spitze unserer städtischen Verwaltung zu treten. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Bei diesem Gang der für unsere Stadt so bedeutsamen Angelegenheit dürfte aller Voraussicht nach also nicht der Bürgermeisterposten, wohl aber das alsdann frei werdende Amt des Stadtsyndicus zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden.

Köln, 18. Jan. Seit längerer Zeit ist die städtische Gesundheitspolizei hinter den Heilkünstlern und Kurpfuschern her und beobachtet eingehend das Gebahren derselben. Der vor etwa 2 Jahren von Dortmund nach Köln verzogene Heilkünstler Eduard Padberg, der sich als Spezialist mit der „Heilung der Flechten" befaßt, hatte schon seit Langem die Aufmerksamkeit der Gesundheitspolizei durch eigenartige Annoncen in den Tagesblättern auf sich gezogen, und wurde derselbe scharf beobachtet. Man stellte fest, daß Padbergs Heilmittel Humbug seien. Auf Grund weiterer Nachforschungen wurde ermittelt, daß P. sich in eigenthümlicher Art bei Untersuchung flechtenkranker Mädchen und Damen benahm. Dies veranlaßte die Gesundheitspolizei, bei der Staatsanwaltschaft vorstellig zu werden, welche auf Grund des von ersteren gesammelten Materials sich genöthigt sah, den P. wegen des Vedachtes des Betruges, des Betrugsversuchs, der thätlichen Beleidigung und des Verbrechens gegen § 176³ des St.-G.-B. festzunehmen. Ein heute von Padberg gestellter Antrag auf vorläufige Freilassung gegen Gestellung von Kaution wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Padberg betreibt nebenbei auch eine Dintenfabrik.

Vermischtes.

— Zweierlei Husten. Eine Anekdote vom alten Heim, dem Leibarzte der Königin Luise, die noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, erzählt in der neuesten Nummer des „Bär" Herr von B.: Kommt da eines Tages zu dem berühmten Arzte ein Offizier, der über einen fürchterlichen Husten klagt. Der alte Heim sieht sich seinen Patienten an und sagt: „Ja sehen Sie mal, es giebt zwei Arten von Husten. Der eine, der sog. Schafshusten, kommt vom — Saufen, der andere aus der Lunge. Aus der Lunge kommt Ihr Husten nicht.

— „Kapitän Käding." In Berlin ist ein unter dem Namen Kapitän Käding bekannter Sonderling dieser Tage in seiner Wohnung aus dem Leben geschieden. Er war aus Granzow bei Angermünde gebürtig, hatte in jungen Jahren sein Glück in Amerika gemacht und sich als „reicher Mann" in Berlin niedergelassen. So merkwürdig es in seiner kleinen Hofwohnung aussah, ebenso merkwürdig erschien Käding nach außen. Er ging stets sauber gekleidet: Cylinder, schwarzer Gehrock, weite carrirte Hose und Schnabelschuhe. Seine Cravatten, die er durch einen Siegelring gezogen trug, hatten stets leuchtende Farben. Vom Cylinder trennte er sich nur selten, auch dann nicht, wenn er im rothen Schlafrocke seine Wohnung säuberte und die Abfälle auf den Hof hinten in die Müllgrube trug. Er besorgte seine Wirthschaft selbst, viel Arbeit machte ihm das auch nicht. Die ganze Wohnungsausstattung bestand außer einer vollständigen Ausrüstung für eine Prärie-Expedition aus einem Feldbette mit einigen Decken, einem Küchentische, zwei Stühlen und einem großen Lederkoffer, dessen Inhalt man noch nicht kennt. Revolver großen Kalibers und Bowiemesser lagen immer schuß und stichfertig da. Seinen Hausgenossen und Freunden imponirte der Amerikaner dann nicht wenig. An die Flurthür klebte er wohl auch einen Zettel, des Inhalt: „Wer hier einbricht, ist des Todes, die Waffen sind geladen." Auf Kriegsfuß lebte der Kapitän stets mit dem Steuererheber. Wenn dieser kam, hatte er nie Geld. Gegen seine Einschätzung, die er für zu hoch erklärte, legte er stets Berufung ein. Wenn er dann von der Steuerbehörde ein Schreiben bekam, löste er die Siegel behutsam ab und klebte sie alle außen an die Thürpfosten. Die Steuerzettel und Rechnungen hatte er sich nach und nach zu einer großen Fahne zusammengeklebt, die von der Decke seiner Stube herabhing. Am Sylvesterabend sah man ihn zum letzen Male, wie er Einkäufe machte, um sich einen Punsch zu brauen, auch die Pfannkuchen kaufte er sich dazu. Dann blieb er verschwunden. Als am Sonntag Morgen der Hausverwalter seine Wohnung öffnen ließ, fand man ihn todt. In Decken eingewickelt, lag er auf seinem Feldbette. Einige Zeichen deuten darauf hin, daß der „Kapitän" freiwillige aus dem Leben geschieden ist, so ist die peinliche Ordnung aller Kleinigkeiten und ein Andeken, das er einer Nichte hinterlassen hat. Auf der Schachtel, die die Widmung enthält, hatte er das Bild der Nichte gebunden; das Andenken besteht in zwei Stücke gewöhnlicher Seife. Diese Zeichen können jedoch trügen, zumal da der „Kapitän" erst vor einiger Zeit sechs Wochen an einem Leberleiden im Moabiter Krankenhause gelegen hat. Seine 6 Cylinder fand man in verschiedener Form und Farbe auf dem Ofen stehend, sorgfältig in Seidenpapier eingewickelt. Außer dem Cylinder widmete der Kapitän auch seiner Pfeife eine große Aufmerksamkeit. Außer wenn er sich zum Essen setzte, ließ er sie wohl selten kalt werden. Wie groß sein Vermögen steht, ist noch nicht näher bekannt: man schätzt es auf 200 000 Dollars, Gefunden hat man in seiner Wohnung etwa 1000 Mark bar und verschiedene Gutscheine auf eine Creditbank.

— Ein heiteres Vorkommniß, das seine Entstehung einer Verwechslung verdankt, hat sich, wie man der „Fr. Ztg." aus Nierstein schreibt, vor einigen Tagen in dem rheinaufwärts gelegenen Eich zugetragen. Der Fall wird in der ganzen Gegend viel belacht und verdient auch seiner Komik wegen auch weiteren Kreisen bekanntzu werden. Ein Einwohner des Ortes hatte sich bei irgend einer Arbeit weh gethan und infolge dessen schwoll das eine Bein dick an. Der Barbier des Ortes, von der geängstigten Ehefrau zu Rathe gezogen, verordnete zur Beseitigung der Geschwulst Bleiwasser-Umschläge. Anstatt nun auch wirklich Bleiwasser einzukaufen, wird die Frau in der Bezeichnung irre und verlangt Wasserblei, vulgo Offenschwärze, — das sie auch in Form einer länglichen Tafel nebst gedruckter Gebrauchsanweisung für 10 Pfg. erhält. Damit eilt sie freudigen Herzens zu der ehelichen Behausung; die schwarze Masse wird mit Wasser angerührt und gemäß der Gebrauchsanweisung mit wollenem Lappen auf dem kranken Bein des Ehemannes verrieben. Der Liebe Mühe ward reichlich belohnt, denn nicht nur erglänzte nach beendigter Prozedur das kranke Bein, von der Hüfte bis zur Zehe, in wunderbarem schwarzen metallischem Glanze, sondern die Geschwulst war auch am nächsten Morgen sichtlich gefallen, so daß die Frau dem zur Krankenvisite erscheinenden Barbier bereits unter der Thüre freudestrahlend mittheilen konnte, daß sein Mittel großartig gewirkt habe. Der Barbier, der nun auch seinerseits sich von dem Resultat seiner Kunst überzeugen will, hebt die Bettdecke auf, prallt jedoch bei dem Anblick des schwarzen Beines erschrocken zurück: Was habt Ihr vorhin gesagt, das Bein wäre besser? Laufen Sie, was Sie können, zum Doktor, daß er noch rette, was zu retten ist! Euer Mann hat den schwarzen Brand!" — Mit diesem Ausruf verließ er dann den Schauplatz seiner Thaten.

— Die Petroleum-Glühlichtlampe ist das Neueste auf dem Gebiete der Beleuchtungs-Technik. Der eigenartig konstruirte Brenner kann auf jede Lampe aufgeschraubt werden und erzeugt ein Licht von 40—45 Kerzen Leuchtkraft. Der Oelverbrauch beträgt ⅓ des bisherigen Quantums bei gleicher Lichtstärke. Falls der Glühkörper unbrauchbar wird und nicht sofort durch einen neuen ersetzt werden kann, entfernt man ein einfach den Glühkörper und bewirkt sofort die Umwandlung der Glühlichtlampe in eine solche alter Art. Man sieht, den Versuchen der Vertheuerung des Petroleums folgt die technische Verbesserung behufs rationellerer Ausnutzung auf dem Fuße.

— Eine drollige Spitzbubengeschichte wird der „Staatsb. Ztg." wie folgt erzählt: Eine elegant gekleidete junge Dame, die es sehr eilig zu haben schien, stürmte vor einigen Tagen die Leipzigerstraße in Berlin entlang und kam dabei in ebenso unangenehme Berührung mit einem Vorüberschreitenden, der, einen großen Gegenstand im Arme haltend, in die zornigen Worte ausbrach: „Verrücktes Frauenzimmer!" Erschreckt um Entschuldigung stammelnd, lief die also Angeredete weiter, mit dem beängstigenden Gefühl, daß in schnellster Bewegung ihr etwas folgte. Sie wagte es nicht, sich umzublicken, und ihre Todesangst steigerte sich noch, als sie deutlich den Ruf hinter sich hörte: „Da rennt se, haltet se doch!" Nun lief die Geängstigte nicht mehr — sie flog! Zum Glück wohnte eine ihr befreundete Familie in der Mauerstraße, blitzschnell verschwand sie in der sich gerade öffnenden Hausthür, jagte die Treppen hinauf und direkt in die Arme der Freundin, die zum Ausgang gerüstet, soeben aus der Korridorthür trat. „Um Gotteswillen verbergt mich," schluchzte die Aermste, „ich werde verfolgt!" Erschrocken zog die Dame die furchtbar Erregte ins Zimmer und fragte theilnehmend, was denn geschehen sei. Da ertönte die Korridorglocke, und gleich darauf rief eine Männerstimme im tiefsten Bierbaß: „Hier is se rinn!" Zitternd floh die Verfolgte in die äußerste Ecke des Zimmers, als die Thür sich öffnete und, das erstaunte Kammerzöfchen bei Seite schiebend eine herkulische Gestalt eintrat, einen Regulatur auf den großen Eßtisch legte und, sich druschend, die Stirn mit einem rothen Sacktuch reibend, die Worte ausstieß: „Nee det war 'ne Jagd. Ich bin quitschnaß" — „Ja, aber was wollen Sie denn eigentlich hier?" fragte empört die Dame des Hauses. — „Nu, nischt als mein Eigenthum!" grüßt der Riese freundlich. — „Aber, bei Gott, ich habe Ihnen ja nichts genommen," jammert es aus der Ecke, wo die junge Dame halb ohnmächtig an der Wand lehnte. „Nee, det sage ick ooch nich, Fräuleinchen, haben Sie man keene Angst vor mir," lachte der Mann gemüthlich. „Sie können ja nischt dafor, — dreh'n Sie sich man jefälligst um. Da hängt er!" Und siehe da, in den Falten des leichten rosa Crêpe-Kleides hing fest eingehakt der Pendelstock des Regulators, — und soweit löste sich die beängstigende Situation in unbändige Heiterkeit auf. Nachdem der Beraubte für seinen Dauerlauf mit einem guten Frühstück gestärkt worden war und schmunzelnd ein reichliches Trinkgeld eingestrichen hatte, verabschiedete er sich seelenvergnügt mit der Versicherung: „Uff die Weise könnte mir schon öfterch wat jestohlen werden!"

— Bei der Musterung. Der General ist zur Musterung eingetroffen und will auch die Kasernen besichtigen. Durch Regimentsbefehl ist daran erinnert, daß die Temperatur in allen Stuben nicht über 15 Grad betragen darf. Der General betritt ein Zimmer, lobt die Sauberkeit und fragt den Stubenältesten: „Wieviel Grad sind es hier, mein Sohn?" — Gefreiter: „15 Grad, Herr General!" — General: „Zeige mir doch 'mal das Thermometer!" — Gefreiter: „Wir haben keins Herr General!" — General: „Na, woher weißt Du denn, daß es 15 Grad sind?" — Gefreiter: „RRR—egimentsbefehl, Herr General!"

— Im Damencafé. „... Aber, daß du jetzt im Frühling deinen Mann um einen neuen Pelzmantel an-

geht?" — „E, bis der erst „Ja" sagt, wird es doch Winter."

Der kluge Rechenmeister. Bauer: „Hast die Ziegen alle zählt?" — Ziegenhirt: „Ja Bauer, alle bis auf zwei Jungen, die machten solche Sprüng', daß ich sie nit zählen konnt."

— Bedenklich. Fremder: „Ist die Ueberfahrt über diesen See nicht gefährlich?" — Schiffer: Die Ueberfahrt ist nicht gefährlich." — Fremder: „Man sagte mir aber, daß erst kürzlich noch vier Reisende ertrunken seien?" — Schiffer: „Ja, das ist wahr, die sind aber auch nicht hinübergefahren, sondern unterwegs umgeschlagen."

— Die Mittheilungen aus dem Leben unseres Kaiserpaares, die jüngst durch die Presse gingen, sind auch einem Dienstmädchen in Konstanz zu Gesicht gekommen und haben ihm schweren Kummer bereitet. Es macht seinem gepreßten Herzen in einer Zuschrift an ein dortiges Localblatt folgendermaßen Luft: „Geehrte Zeitung! In Ihrer Zeitung lese ich, daß der Kaiser und seine Frau alle Morga um 5 Uhr aufstand und um 6 auch schon alle Kind hauße sind. Nun saget Sie a mol, geehrte Zeitung, was machet noch au schau dia Leut um 5 uf; jedenfalls nichts anders daß schau 's Oel verbrennen und dia Kinder au mit, wenn Sie aufstand, noch isch doch noch überall kalt und dia friral gewiß au wia mir. Wenn müßtet no die arme Mägde aufsteha und heitza. Mei Frau hot gesatt, da sollt seha, wiama andere Häuser au aufstehe müß. Ich möcht Ihnen jetzt bitta, daß Sie künftig vom Kaiser u von der Kaiserin vom Aufsteh nicht in Zeitung drukat. It, daß mei Frau mit diam ka groß mache (d. h. damit meine Frau mir das nicht vorhalten kann.) Wenn i au der Kaiser und Kaiserin und die 7 Kinder ganz ger ma, mir arme verlassene Mägd, mir hants schlecht genug. Wenn ihr vom Kaiser aud der Kaiserin nei druckat, wenn Sie aufstand, wen sollat noch mit arme Mägd aufstauh. Auf jedenfalls haut Ihr do gar it (nicht) dra denkt. Sind auch so gut und schreibet nichts mehr vom früh aufstehen. Nichts für ungut. M. K.

— Glück. Gerichtsvollzieher „Dieser Kragen ist also das einzige, was Sie mir zu pfänden anzubieten haben?" — Student: „Ja, Sie haben ganz entschieden Glück, denn wären sie gestern gekommen, wäre er in der Wäsche gewesen!"

— Der geprellte Geizhalz. „Laden Sie mich zu einem Frühstück ein," sprach einer zu einem Geizigen, „und ich sage Ihnen etwas, was Ihnen lieber sein wird, als hundert Gulden." Der Geizige war zufrieden und konnte kaum die Zeit erwarten, bis er ihm sagen würde, was ihm angenehmer als hundert Gulden sein würde. Nachdem das Frühstück zu Ende war, sagte der Eingeladene, der recht tüchtig gegessen hatte: „Zweihundert wären Ihnen gewiß lieber, als einhundert."

— Irische Entschuldigung. Ein Irländer war sehr häßlich, aber desto witziger. Einmal erzählte er in Gesellschaft von Freunden, eigentlich sei er nicht so häßlich wie er aussehe, man habe ihn aber in der Wiege mit einem anderen verwechselt.

— Bloß deswegen. „Na, hast Du die Schokolade auch mit Deinem kleinen Brüderchen getheilt?" fragte Tante Lisa ihren sechsjährigen Neffen. „Jawohl, Tante," antwortete Max, „ich aß die Schokolade und gab Fritz das Papier mit den schönen Bildern, Du weißt er hat die Bilder so gern."

— Gewichtsabnahme des Obstes während der Winterlagerung. Der „Landesverein für Obst- und Gartenbau im Herzogthum Gotha" hat in der Stadt Gotha eine Verkaufsstelle für Obst eingerichtet, die den Mitgliedern des Vereins ermöglichen soll, ihr selbstgewonnenes Obst direkt an das Publikum zu verkaufen. In den Lagerraum dieser Verkaufsstelle sind im vergangenem Jahre höchst interessante, auch für jede Hausfrau lehrreiche Versuche gemacht, um zu ermitteln, wie viel frisches Obst durch längeres Lagern an Gewicht verliert. Danach verlor z. B. der Prinzenapfel bis Ende Dezember von 25 Pfd. 8 Pfd. — beinahe ein Drittel seines Gewichtes, die Canada-Reinette bis Ende Februar von 25 Pfd. 5 Pfd., das sind 20 Prozent, der rothe Eiserapfel dagegen in den ersten 2½ Monaten fast nichts, später bis Ende Mai von 25 Pfd. 4 Pfd. das sind 16 Prozent ab.

Eisenbahn-Unglück bei Herne.

Herne, 24. Januar. Heute früh entgleiste der Berlin-Kölner Schnellzug bei hiesiger Station. Mehrere Wagen wurden von dem Geleise geworfen. Mehrere Passagiere wurden getötet und eine größere Anzahl verwundet.

Essen, 24. Januar. Der Schnellzug 20 Hannover-Cöln entgleiste auf dem Bonhofe Herne. Dabei wurden 5 Personen, nämlich

Oberlehrer Steven, Bielefeld,
Gasdirector Lilienfeld, Wanne,
Kaufmann Gueth, Gütersloh,
Kaufmann Rosenberg, Münster,
Ludwig Mueller aus Dortmund

getödtet, 8 schwer und 16 leicht verletzt. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser zu Herne gebracht nämlich:

Heinrich Pietsch, Münster,
Lehmann jr., Dortmund,
H. Lennatre, Dortmund,
Friedrich Juckenack, Dortmund,
Edmund Götze, Charlottenburg,
Max Guthmann, Münster,
Robert Baerst, Unna,
D. Kuelsheimer, Dortmund,
Fabrikant Müller, Emsdetten,
Kaufmann Richard Lemaitre, Dortmund,
Kaufmann Külsheimer, Dortmund,
Kaufmann Schröder, Telgte,
Bauunternehmer Osthus, Köln,
Neumark, Duisburg,
Nordhoff, Dortmund.
Bergmeister Udemann, Dortmund,
Thelepraphenbauführer Bartels, Duisburg.

Die Ursache des Unfalles ist dem ‚Herner-Tblt.' zufolge darauf zurückzuführen, daß bei dem Uebergang über eine Weiche die Lokomotieve, der Tender und der Postwagen auf ein falsches Geleise übersprangen, während der übrige Theil des Zuges sich losriß und auf dem richtigen Geleise weiterlief.

Die General-Versammlung

des

Verbandes Rheinisch-Westfälischer Renn-Vereine

fand am Sonntag in Dortmund unter dem Vorsitz des Freiherrn C. v. Romberg statt und war von den Vertretern folgender Renn-Vereine besucht: Dortmund, Hamm, Mülheim, Stoppenberg, Horst-Emscher, Burgsteinfurt, Münster, Dellwig und Hüsten, während Süchteln und Recklinghausen nicht vertreten waren. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung fanden Erledigung:

Die Berichte der einzelnen Vereine über die 1897 abgehaltenen Rennen lauteten durchweg sehr günstig, jeder Verein hatte große Ueberschüsse zu verzeichnen, so daß dieselben durchweg ihre Preise werden aufbessern können.

Die diesjährigen Renn-Termine wurden folgendermaßen festgesetzt:

Münster	1. Mai	Elberfeld	24. Juli.
Dortmund	8. „	Münster	28. „
Düsseldorf	15., 22. „	Neuß	31. „
Recklinghausen	29. „	„	7. u. 8. August.
Hamm	6. Juni	Jülich	21. „
Süchteln	19. „	Horst-Emscher	28. „
Burgsteinfurt	26. „	Hüsten	11. Sept.
Mülheim	3., 17. Juli	Dortmund	2. Okt.
Düsseldorf	10. „		

In Dellwig können in diesem Jahre keine Rennen stattfinden, da der ganze Ort kanalisirt wird und dadurch die Zufuhr zum Rennplatz erschwert ist; der Verein hegt indessen die Absicht, die Preise in Dellwig im nächsten Jahre zu erhöhen.



Zum 27. Januar 1898.

Auf der Erde weite Zonen
Ob in Ost', West', Nord' und Süd',
Ueberall, wo Deutsche wohnen,
Heute jedes Herz erglüht;
Denn es bringt dem deutschen Kaiser
Jeder froh den Glückwunsch dar,
Weil als Herrscher, wie ein Weiser,
Er das Reich lenkt, Jahr für Jahr.

In dem Geist des greisen Helden,
Der uns schuf die Einigkeit,
Dessen Thaten Bücher melden
Werden noch nach langer Zeit
Wirkt der Enkel auf dem Throne
Für des Vaterlandes Ruhm
Trägt die deutsche Kaiserkrone
Immer als ein Heiligthum.

Vorwärts! immer weiter streben,
Heißt des Kaisers Losungswort,
Auf dem Erdball will er heben
Deutschlands Ansehn fort und fort,
Drum nach fernen Meer'sgestaden
Zog des Kaisers Bruder aus,
Will, dem Reiche nicht zum Schaden,
Wagen manchen mut'gen Strauß.

Auf dem Ozean weht im Winde
Stolz die Flagge schwarz-weiß-rot!
Daß sie Deutschlands Ruhm verkünde,
Sei es auch durch Kampf und Tod;
Heute schmückt sie alle Häuser,
Jedes Dorf und Jede Stadt,
Weil ja unser deutscher Kaiser
Wiederum Geburtstag hat.

Glückumwoben möge schreiten
Er noch lang des Ruhmes Bahn,
Auch in schweren, trüben Zeiten
Immer vorwärts geh'n voran;
Auf zur Sonne mög sich schwingen
Stolz der Hohenzollernaar,
Kaiser Wilhelm wird's gelingen!
Uns zum Heile immerdar.

Wasche mit Luhn's Salmiak-Terpentin Kernseife!

Es ist eine Lust, bunte Gewebe jeder Art damit zu reinigen, weil Alles Farbe behält und weich bleibt. Holen Sie zum Versuch ½Pfundpacket „mit dem Roten Kreuz" beim Droguisten, Seifen- oder Kolonialwaaren-Händler. — Fordern Sie „echte Luhn's"

Verbreitung bester deutscher Litteratur
Anlage einer eigenen Hausbibliothek
ermöglicht mit wenigen Mitteln der

Verein der Bücherfreunde.

Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit geschehen, verpflichtet aber für mindestens ein Vereinsjahr.	Die Mitglieder erhalten jährlich 8 deutsche Originalwerke, zusammen mindestens 150 Druckbog. zu je 16 Seiten stark.	Vierteljährlicher Beitrag Mk. 3,76 (= fl. 2,82) für die geheftete, Mk. 4,50 (= fl. 2,79) für d. gebund. Ausgabe. Zusend. erf. postfrei.

Wer aus eigenen Büchern — nicht aus den Leihbibliotheken — sich Unterhaltung und Belehrung holen will, wer deutsches Schrifttum fördern und verbreiten will, trete dem „Verein der Bücherfreunde" als Mitglied bei.

Erscheinungsplan des 7. Jahrganges:
Oktober 1897 — Oktober 1898

Arthur Achleitner, Der Hirsch von Eßlingen
Hippolyt Haas, Prof. Dr., Der Bergmeister von Grund
J. Gräfin von Baudissin, Über die Alpen
Richard Bredenbrücker, Kein Sommer ohne Wetter
— Warum der Bäuser der Wadi nimmer zugeht
H. Erichsen, Prof., Aus den Werkstätten der Natur
Johannes Ziegler, Augenblicksbilder
Hermann Heiberg, Grevinde

und als achter Band eine der noch in Vorbereitung sich befindenden Arbeiten von: Karl Bleibtreu, J. v. Boguslawski, Prof. Dr. W. Oncken, Prof. Dr. H. W. Otto Richter, Frhr. v. Schlicht, Baron H. v. Wedel.

Die früher erschienenen sechs Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von Mk. 15.— (= fl. 9,28) geheftet Mk. 18.— (= fl. 11,16) gebunden zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei.
Beitrittserklärungen, Prospekte durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung.

Vorstand.
Martin Greif
Hermann Heiberg
Ernst von Wolzogen

Geschäftsleitung
Schall & Grund
Herzogl. Bayerische Hofbuchhändler
Berlin W. 62
Kurfürstenstraße 128

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

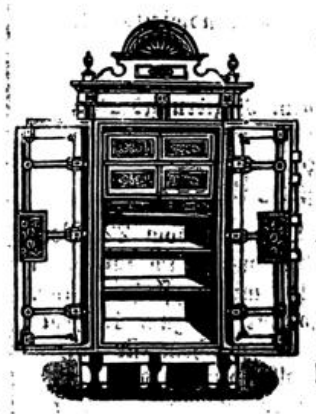
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan"

Offene Beinschäden,

Salzfluß, Knochenfraß, Krampfaderbrüche heilt sicher. Kein Schwindel, 20jähriger Erfolg, was Atteste beweisen.

Emil Gördel, in Colberg.

H. Reckecker & Co., Bielefeld,
Gegründet 1848. Mit Staats- und ersten Preisen prämiirt.



Geldschränke, u. Gewölbethüren,
feuerfest und diebessicher, mit Stahlpanzer,
Depositen-Safes,
für Sparkassen und Bank-Institute.
Bei Bränden und Diebstahlsversuchen stets bewährt.

Geliefert an:
Reichsb., Kaiserliche Post, Provinz-Behörden, Kgl. Regier., Sparkasse, Bank-Inst. u. viele Private.

Einer unserer Geldschränke war 17 Tage dem Feuer ausgesetzt und hat sich gut bewährt.

Elegante Stahlkasetten in allen Größen.
Ferner als Specialität:
Waagen
für Eisenbahnbetrieb und Landfuhrwerk, mit Wägebillet-Truckapparat und unserem Patent-Scalenschutz.
Decimal-Waagen,
ganz von Eisen oder mit kräftigem Holzgestell.
Vieh-Waagen, Molkerei-Waagen, Schmalspur- und Lagerhaus-Waagen, Krahn- und Balken-Waagen, Tafel-Waagen.
Referenzen: Eisenbahnbeh., größte industr. Werke u. viele Private.
Solide und zuverlässige Ausführung.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Sektionsvorstand sieht sich veranlaßt, den Genossenschafts-Mitgliedern der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften im Nachstehenden die Bestimmungen über den Beginn der Mitgliedschaft, über die Eröffnung eines neuen Betriebs und insbesondere über die Betriebs-Veränderungen im Allgemeinen zur genauen Beachtung mitzutheilen.

Die Mitgliedschaft zur landwirtschftlichen Berufsgenossenschaft beginnt nach § 45 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886 für die Unternehmer eines neu eröffneten land- und forstwirthschaftlichen Betriebes, in welchem land- und forstwirthschaftliche Arbeiter oder Betriebsbeamte, letztere mit Gehalt oder Lohn unter 2000 Mk., beschäftigt werden in dem Zeitpunkt der Eröffnung dieses Betriebes.

Von dieser Eröffnung (§ 46 des Reichsgesetzes) hat die Gemeindebehörde gemäß der Vorschrift des Artikels 6 Ziffer 3 im Preußischen Ausführungsgesetze vom 20. Mai 1887 dem Sektionsvorstande Kenntniß zu geben. Als **Betriebsveränderungen** im weiteren Sinne kommen in Betracht:

I. Diejenigen, welche auf die Höhe der Beiträge von Einfluß sind, Betriebs-Veränderungen im engeren Sinne, z. B. wenn ein Grundstück durch Verbauung, Bergwerksanlagen u. s. w. zum Theil den landwirthschaftlichen Zwecken entzogen und dadurch vielleicht betragsfrei bezw. mit einem geringeren Satze zu besteuern sein wird, oder solche, welche die fernere Zugehörigkeit zur Genossenschaft in Frage stellen, z. B. wenn der Betriebssitz in den Bezirk einer anderen Genossenschaft verlegt worden ist.

Nach § 28 des Genossenschafts-Statuts sind die Genossenschaftsmitglieder verpflichtet, derartige Betriebsveränderungen dem Sektionsvorstande binnen einer Frist von 2 Wochen nach Eintritt der Aenderungen schriftlich anzuzeigen; sie können sich hierbei der Vermittelung des Vertrauensmannes bedienen. Diese Anzeigen sind den zuständigen Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) einzureichen.

II. **Der Betriebswesel.**

Jeder Wechsel in der Person desjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, ist gemäß § 29 des Statuts von dem neuen Unternehmer oder seinem gesetzlichen Stellvertreter ebenfalls binnen einer Frist von 2 Wochen dem Sektionsvorstande schriftlich anzuzeigen.

Auch diese Anzeigen sind bei den betreffenden Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) einzureichen.

Außer der Anzeige des Wechsels in der Person des Betriebsunternehmers hat der frühere Unternehmer für die Zeit vom Ablauf desjenigen Kalenderjahres, für welches der Beitrag zuletzt entlezt entrichtet worden ist, bis zum Eintritt des Wechsels den antheiligen Betrag seines letzten Jahresbetrages in doppelter Höhe bei dem Genossenschafts-Vorstande der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu hinterlegen, sofern nicht der frühere Unternehmer eine Bescheinigung des neuen Unternehmers beibringt, daß derselbe die laufenden Beiträge als Selbstschuldners übernimmt.

Von der als Kaution eingezahlten Summe wird demnächst der zu berechnende Beitrag bestritten, der überschießende Betrag wird zurückgezahlt, ein etwaiger Fehlbetrag eingezogen.

Um den mit einer Kautionsbestellung auch für den betreffenden Unternehmer verbundenen unverhältnißmäßigen Weitläufigkeiten zu entgehen, empfiehlt es sich dringend, wenn der neue Unternehmer (Ankäufer, Pächter, Erbe, Nutznießer) die Beträge des laufenden Betriebsjahres als Selbstschuldner übernimmt.

Ist die Anzeige von dem genannten Wechsel in der gesetzlichen Frist nicht erfolgt, so werden nach § 47 des Reichsgesetzes die auf die Genossenschaftsmitglieder umzulegenden Beiträge von dem bisherigen Unternehmer für dasjenige Rechnungsjahr einschließlich forterhoben, in welchem die Anzeige, ohne daß dadurch neue Unternehmer von der auch ihm gesetzlich obliegenden Verhaftung für die Beiträge entbunden ist.

III. Die **Betriebseinstellung**, welche einem vollständigen Eingehen des landwirthschaftlichen Betriebes gleichkommt, ein Fall, der z. B. bei gänzlicher Bebauung einer Betriebsfläche, bei gänzlicher Ausnutzung eines Ackergrungstückes als Steinbruch usw. vorliegen kann.

Auch im vorliegenden Falle liegt dem Unternehmer die Verpflichtung ob, den Sektionsvorstand von der erfolgten Betriebseinstellung binnen 2 Wochen zu benachrichtigen. Diese Benachrichtigung ist ebenfalls bei der Ortspolizeibehörde (Bürgermeister, Amtmann) einzureichen.

Ebenso hat auch der Unternehmer die vorstehend unter II. erwähnte Kaution zu hinterlegen.

Als Betriebseinstellung können vorübergehende oder periodisch wiederkehrende Betriebsunterbrechungen nicht angesehen werden.

Coesfeld, den 4. Januar 1898.

Namens des Sektions-Vorstandes der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft
Der Vorsitzende:
Landrath von Bönninghausen, Geh. Regierungsrath.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 25 und 57 der Wehr-Ordnung vom 22. Nov. 1888 werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im laufenden Jahre das 20. Lebensjahr vollenden und deshalb militärpflichtig sind, hierdurch aufgefordert, in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Febr. d. J. bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem sie ihren dauernden Aufenthalt haben, sich zur Stammrolle anzumelden. Hat Jemand keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem sein oder sofern er noch nicht selbstständig, seiner Eltern oder Vormünder, ordentlicher Gerichtsort ist.

Wer innerhalb des Reichsgebietes keinen dauernden Aufenthaltsort oder Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder das Familienhaupt den letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburts-Zeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtige an dem Orte, an welchem sie sich nach Vorstehendem zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, (z. B. als Handlungsdiener auf Reisen, als Seeleute auf See usw.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Diese Anmeldung ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise Seitens der Militärpflichtigen solange alljährlich zu wiederholen, bis eine entgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei einer solchen Wiederholung der Anmeldung ist der im 1. Militärjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen und sind etwa eingetretene Veränderungen z. B. des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes p. p. dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche **für einen bestimmten Zeitraum** von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt wurden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses zum Zweck der Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde oder Person, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb drei Tagen zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Billerbeck, den 1. Januar 1898.

Der Ehren-Amtmann: Frhr. v. Twickel.

Steuer-Empfang.

Für Kirchspiel Billerbeck am 3. Februar Vormittags.
„ Stadt Billerbeck „ 3. „ Nachmittags.
„ Beerlage „ 4. „ Vormittags.

Brockmann.

Torfstreu Torfstreu

Wir lassen 1 Ladung Torfstreu kommen und können 8—10,000 Pfund, auch in kleinen Partien davon abgeben. Der Preis ist ungefähr 85 Pfg. pro Centner.

Molkerei Billerbeck.

Schweine-Verkauf.

Am Montag, den 7. Februar d. Js. morgens 10 Uhr

werde für Herrn Gutspächter Pohlmann auf Brintrups Hofe zu Bombeck, Kchsp. Billerbeck

9 tragende Schweine sowie
3 sechs Monate alte Schweine

meistbietend auf Credit verkaufen.

B. Witte.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 4. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr

werde auf dem Hofe Holtmann zu Dörholt

90 bis 100 gefällte Tannen zu leichtem Bauholz und Gerüststangen tauglich,

75 Nummern Tannen zu Baum- Hopfenstangen, Latten, Ringstenbalken, Einfriedigungsstangen, Bohnenstangen und Pfählen

meistbietend verkaufen,

Sodann soll

eine neue unbrauchbare Breitdreschmaschine

versteigert werden.

B. Witte.

Mobiliar-Verkauf.

Am Dienstag, den 1. Februar d. J. morgens ½10 Uhr

werde den gesammten Mobiliar-Nachlaß der Näherin Therisia Bilz gut. Feldhaus bestehend in

1 Küchenschrank, 2 Bettschränken, 2 Tischen, 8 Stühlen, 2 Oefen mit Rohren, 1 Nähmaschine, 1 Koffer, 1 Bett mit Bettlade, 2 kupfernen Kesseln und dergl. mehr

meistbietend auf Credit verkaufen. Alle, welche an die Nachlaßmasse Forderungen haben oder derselben etwas verschulden, werden ersucht, innerhalb 8 Tagen bei mir zu melden.

B. Witte.

Nähmaschinen aller Systeme zu äußersten Preisen von **50 Mark** an unter Garantie. Lehrunterricht gratis. — Als beste Maschine empfehle

Phönix & Nova,

welche rascher u. leichter geht, fast unverschleißbar ist,

Reparaturen an Nähmaschinen billig und gut. **Schiffchen, Nadeln, Oel,** etc. und alle Ersatztheile zu den von mir gelieferten Maschinen auf Lager.

Ferner empfehle **Ia. Nähmaschinenöl.**

A. Leyers,
Uhren-, Goldwaaren- und Nähmaschinenhandlung.

All Heil!

Diejenigen Radfahrer, welche an der Begleitung des Hochw. Herrn Vikar Wentrup am 8. Febr. theilzunehmen gedenken, wollen sich am **Sonntag den 30. Januar Nachmittags 4 Uhr** behufs Besprechung beim Wirth Herrn Serges versammeln.

Schnittkemper, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Der Hafer- Heu- und Strohbedarf für das Dienstpferd des hier stationirten Gendarmen für das Jahr 1898/99 soll am

Dienstag den 1. Februar cr. Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Amtsbüreau, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Billerbeck, den 21. Januar 1898.

Der Ehrenamtmann:
Frhr. v. Twickel



Buschen-Verkauf.

Am **Freitag den 4. Febr. cr. morgens 10 Uhr** werde ich für Herrn Schulze Gr. Bellmann gt. Langenhorst zu Beerlage

4000 Stück Buschen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Abfuhr übernimmt der Verkäufer.

A. Ahlers-Niesing.



Jährige Fohlen und Kälber nimmt nächsten Frühjahr zur Weide.

Üding Lutum.

Eine Parthie **alte** baumberger

Flurplatten

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Für die Schlachtzeit.

Empfehle bestes Werler Kochsalz in ganzen und halben Säcken zu den billigsten Preisen. Ferner prima Dampfmehl und gutes hiesiges Weizen-, Roggen- und Buchweizenmehl in durchaus trockener reiner Waare, sowie auch stets frisch gemahlene Gewürze und schöne haltbare Speisezwiebeln.

A. Hartmann.

Große, starke leere Kaffee-Fässer leere Häring- u. Magenfett-Fässer (Tonnen), sowie auch eine große Partie ***leere Kisten*** und Waaren-Körbe in verschiedenen Größen werden billig abgegeben bei **A. Hartmann**

Für
Ihre Kinder
giebt Dr. Oetker's Pudding-Pulver á 10, 15, 20 Pf. eine delikate, gesunde, nahrhafte Speise! Vorräthig bei
F. Bürger.

Sicheren Erfolg bringen die allgem. bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen Appetitlosigkeit Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen, ächt in Packeten à 25 Pfg. bei Felix Bürger Droguerie in Billerbeck.